

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **110 (1977)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ des Bernischen Lehrervereins
110. Jahrgang. Bern, 2. September 1977

Organe de la Société des enseignants bernois
110^e année. Berne, 2 septembre 1977



Probleme der Reform im Mathematikunterricht

Vorträge, gehalten von Prof. Dr. Ernst Schuberth, Lehrer
an der Pädagogischen Hochschule Bielefeld (BRD)

Bern, Schulwarte Helvetiaplatz, Donnerstag, 8. Septem-
ber 1977, 20 Uhr

Spiez, Seminar, Freitag, 9. September 1977, 20 Uhr

Eintritt frei!

Prof. Dr. Schuberth hat sich mit der Frage «wie soll
Mathematik-Unterricht erzieherisch wirken?» als lang-
jähriger Praktiker ganz besonders befasst. Er hat bereits
in der Schweiz Kurse gegeben. Unter Berücksichtigung
unserer bernischer Lehrmittel wird er Wege zeigen, wie
eine Reform des Mathematikunterrichts gestaltet werden
kann und wo Wege in die Irre führen.

Ein Referat vom Praktiker für den Praktiker.

Lehrerverein Bern-Stadt



Zentralstelle für Lehrerfortbildung

In folgenden Kursen sind noch Plätze frei:

Kommunikations- und Verhaltenstraining (10.1.28)

Bönigen, Hotel Schlössli, 3. bis 7. Oktober 1977.

Leselehre II (10.7.23)

Spiez, je Donnerstag, ab 27. Oktober 1977, 14 bis 17 Uhr,
6 mal 3 Stunden.

Zeichnen, Farbkurs B: Malen II (10.12.10)

Bern, 10. bis 15. Oktober 1977.

Anmeldungen bis 20. September an die *Zentralstelle für
Lehrerfortbildung, Sablistrasse 44, 3012 Bern.*

Neue Arbeitshilfen des BLV

Zwei neue Arbeitshilfen führen die vor einiger Zeit
begonnene Reihe des Lehrervereins fort. Sie erscheinen
demnächst und können im Sekretariat BLV bezogen
werden.

Anhand von einführendem Text und Beispielen stellt
Hans Ulrich Kämpf, Grosshöchstetten, die Möglich-
keiten des fächerübergreifenden Unterrichts an der Ober-
stufe dar. Fritz Streit, Muri, regt zu Einführung und
Anwertung von sechs Kurzgeschichten der Oberstufen-
Lesebücher an. Einleitend zeigt er, wie mit der ganzen
Klasse im Unterricht gelesen werden kann.

Wie die alten, noch immer erhältlichen Arbeitshilfen,
gelten auch die neuen als Anregung zu eigenen Ver-
suchen, als Anstoss zu neuen Ideen. Erfahrungen aus
der Schulstube werden durch die Veröffentlichung
ändern zugänglich gemacht. Es sind keine fertigen
Rezepte; jeder kann diese Hinweise auf die Verhältnisse
in seiner eigenen Klasse umsetzen.

Wie können die Arbeitshilfen bezogen werden?

1. durch Abholen auf dem Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 2. Stock;

2. durch Voreinzahlung des entsprechenden Betrages
unter Angabe der gewünschten Blätter auf der Rückseite
des kleinen PC-Abschnittes.

Bernischer Lehrerverein, Sekretariat, Bern, PC 30-107,
Bern

Sammlung Unterstufe Fr. 7.50

Sammlung Mittelstufe Fr. 7.50

Sammlung Oberstufe Fr. 7.50

NEU

fächerübergreifender Unterricht Oberstufe Fr. 4.—

Um die Kosten so tief als möglich zu halten, ist das Ver-
fahren der Voreinzahlung gewählt worden. Sie ersparen
sich hohe Porti, und die Mitarbeiter auf dem Sekretariat
vermeiden zeitraubende Umtriebe.

Die Reihe wird fortgesetzt. Es ist zu hoffen, dass sich
weitere Kolleginnen und Kollegen melden, die aus
ihrer Praxis berichten und gemachte Erfahrungen auf-
arbeiten, so dass sie vor allem auch dem Anfänger in der
anspruchsvollen Arbeit des Unterrichtes zugänglich
werden.

Hans Perren

Inhalt – Sommaire

Probleme der Reform im Mathematikunterricht	307
Zentralstelle für Lehrerfortbildung	307
Neue Arbeitshilfen BLV	307
Prestige-Denken in der Lehrerausbildung?	308
Junge Teilpensenlehrer und Stellvertreter erleben die Praxis	308
Speziallehrmittel Spiel Band 8	309
Interesse für den Lehrerberuf gesunken	309
Adressierung der Postsendungen	309
Mach glücklich	309
Informations J+S	309
Aux experts, moniteurs et groupements J+S	310
Communications du Secrétariat	310

Prestige-Denken in der Lehrerausbildung?

Mit dieser Frage äusserte G. N. im «Berner Tagblatt» (28. Juli 1977) seine Zweifel an der Notwendigkeit der im Kanton Bern geplanten Ausbildungsreform. Er meint, vier Jahre Ausbildung genügen vollauf, denn ein guter Sekundarschulabsolvent habe ja das einem Primarschüler beizubringende Wissen zu einem guten Teil bereits erarbeitet. Er wendet sich gegen das geforderte Maturitätsniveau und meint, dem Primarlehrer stehe ja der Zugang zur Universität über das Sekundarlehramt offen. Er erinnert daran, dass noch vor wenigen Jahren das Primarlehrerpatent in einem zweijährigen Sonderkurs erlangt werden konnte.

G. N. redet völlig an der Sache vorbei. Tatsächlich spielt hier Prestige-Denken eine Rolle, aber nicht in der geplanten Ausbildungsreform, sondern in den Argumenten von G. N., welche ganz von der Vorstellung geprägt sind, Lehren und Erziehen auf dem «unteren Schultyp» sei sehr viel einfacher als auf einer «höheren Stufe», weil der verwendete Stoff einfacher erscheint.

Gegenstand der Arbeit eines Lehrers ist nicht der Lehrstoff, sondern «Kopf, Herz und Hand» seiner Schüler sind sein Arbeitsfeld. Lehrstoffe sind nur Mittel zum Zweck. Auf allen Stufen der Schule sind es menschlicher Geist, Menschenseele und Menschenleib, die gebildet und in ihrer Entwicklung gefördert werden sollen, und deswegen braucht es auf allen Stufen gut ausgebildete Lehrer.

Die Primarschule legt das Fundament der Schulbildung. Das von ihr vermittelte Wissen wirkt wie ein Kristallisationskern, an den sich alles spätere Wissen anlagert. Es wirkt wie ein Brückenkopf, von dem aus das Reich des menschlichen Geistes erobert wird. Damit dieser Anfang die Entwicklung zum Späteren offen lässt und fördert, nicht in falsche Bahnen leitet, darf das Wissen des Primarlehrers nicht beim ABC und beim Zahlenraum 1-20 aufhören, sondern muss weit in die Felder dieser zukünftigen Entwicklung hinausreichen.

Primarschüler sind keine «Spatzen», auf die man «mit Kanonen schiessen» will. Die Seele der Schulanfänger ist nicht einfacher als diejenige der älteren Schüler, sie ist nur anders. Es ist nicht leichter zu erkennen, wo ihre Entwicklungsschwierigkeit hier und jetzt liegt und was getan werden muss, um ihre Entwicklung unter den gegebenen Umständen zu fördern. Deswegen braucht der Lehrer für den «unteren Schultyp» ein ebenso gutes berufliches Wissen, eine gleichwertige, aber nicht gleichartige Ausbildung wie der Lehrer für die «höhere Stufe».

Die von G. N. erwähnte zweijährige Primarlehrerausbildung gibt es heute noch, und sie soll auch bestehen bleiben. Sie setzt aber ganz andere Eintrittsbedingungen voraus, als die Ausbildung im Anschluss an die obligatorische Schulzeit, nämlich die bestandene Maturitätsprüfung.

Das Maturitätsniveau für die seminaristische Ausbildung wird nicht gefordert, damit möglichst viele Primarlehrer an die ohnehin schon überfüllte Universität gehen, sondern damit auch Primarschüler gute Lehrer erhalten. Es geht nicht darum, einen neuen Maturitätstyp zu erfinden, sondern darum, die Bedingungen zu schaffen, unter denen sich wieder genügend fähige Schüler für die Ausbildung zum Primarlehrer interessieren.

Der Kanton Bern braucht wirklich keine an Prestige-denken orientierte Lehrerausbildung, aber gerade darum sind die geplanten Ausbildungsreformen dringend nötig.

Moritz Baumberger

Junge Teilpensenlehrer und Stellvertreter erleben die Praxis

Eine kleine Gruppe Teilpensenlehrer und Stellenlose/ Stellvertreter hat während des Frühling-Sommer-Quartals mehrere Male gemeinsam mit Leitern ihre Schwierigkeiten und Probleme besprochen und nach Verbesserungen gesucht. In einer bestimmten Arbeitsphase haben die jungen Kolleginnen und Kollegen ihre Eindrücke, Freuden, Schwierigkeiten und Bedrückungen schriftlich festgehalten. Nachstehendes ist diesen Äusserungen entnommen, zum Teil auch etwas aus dem Zusammenhang gerissen. Damit soll weder beschönigt, noch angeklagt, sondern zum Nachfühlen und manchmal auch zu kollegialem Helfen angeregt werden. HR

Ich erteile im einen Schulhaus an einer dreiklassigen Oberstufe je 2 Stunden Geschichte und Singen und 1 Stunde Religion. Im andern Schulhaus an sechs Jahrgangsklassen vom sechsten bis zum neunten Schuljahr 3 Stunden Mädchenturnen, 2 Stunden Religion, 2 Stunden Singen, je 2 Stunden Französisch und Handfertigkeit, wiederum 2 Stunden Handfertigkeit und 1 Stunde Schreiben, schliesslich 2 Stunden Singen und 3 Stunden Knabenturnen. – Ich habe ein ausgezeichnetes Verhältnis zu den Kollegen und absolute Freiheit im Gestalten des Unterrichts.

Während einer Woche durfte ich an mehreren Klassen Stellvertretungen halten. Ich hatte viel Arbeit, genoss es aber, die Klassen jeden Tag zu sehen und von der Arbeit ausgefüllt zu sein.

Ich habe dreimal eine dreiwöchige Stellvertretung gehabt und durfte mit einer Klasse, die ich nach den Sommerferien übernehmen kann, in die Landschulwoche. Mir geht es ausgezeichnet.

Mir ist ein Teil der Deutschstunden an einer Klasse zugeteilt für Aufsatz- und Grammatikunterricht. Die Aufsatzthemen sind mir vorgeschrieben und der Klassenlehrer kontrolliert die Arbeiten. Das Grammatikbuch darf ich nicht benutzen, weil der Klassenlehrer die Übungen selber mit der Klasse lösen will.

Der Klassenlehrer verlangt, dass ich seinen Plan genau einhalte. Ich kann keine eigenen Ideen verwirklichen. Die Schüler müssen über meine Stunden Rapport erstatten.

An einer Klasse habe ich nur 1 Stunde Schreiben pro Woche. Nach dem ersten Quartal kenne ich die Schüler noch nicht, und diese sehen den Sinn dieses Unterrichts (Randstunde) nicht ein.

Ich halte an einem 9. Schuljahr 1 Stunde Religion. Die Klasse hat zudem noch Unterweisungsunterricht beim Pfarrer und muss sonntags die Kinderlehre besuchen. Die Motivation für den Religionsunterricht ist nicht besonders gross, vielleicht auch, weil der Klassenlehrer früher die Religionsstunde nicht als solche gehalten hat. Schriftliche Äusserung eines Schülers: «Von diesem Jesus mag ich schon gar nichts mehr hören.»

Eines Tages sind die Kinder (Unterstufe) übermütig. Ich erlaube ihnen, sich während kurzer Zeit auszutoben. Plötzlich tritt die Klassenlehrerin in den Raum und for-

dert die Kinder energisch auf, still zu sein. Ich bin vor den Kopf gestossen, denn zu mir sagt sie kein Wort. Später wurde mir allerdings klar, dass ich andere Klassen gestört hatte. Nach einer Aussprache mit der Lehrerin ist das Arbeitsklima jetzt besser.

Speziallehrmittel Spiel Band 8

Band 8 der neuen Lehrmittelreihe «Turnen und Sport in der Schule» ist erschienen. In diesem Buch werden die grossen Mannschaftsspiele Volley-, Basket-, Fuss-, Hand- und Korbball behandelt. Für jedes Spiel werden im 1. Teil Spiele auf einfachem Niveau erläutert (Grob- und Feinform). Im 2. Teil werden Spiele auf hohem Niveau dargestellt, welche der Stabilisierung dienen sollen. Konfrontation mit verschiedenen Spielsituationen soll die Schüler zu zweckmässigem Spielverhalten anhalten. Dem elementaren Spielverständnis wird im Band 8 vor allem grosse Bedeutung beigemessen. Das ganze Buch steht unter dem Motto: «Spiel durch Spielen». Immer wieder werden stufengemässe Spielformen angeboten, die zu einem zielbewussten Aufbau führen. Aus Fehlern im Spiel und durch geeignete Spielanalysen sollen technische und taktische Unzulänglichkeiten aufgedeckt werden. Damit soll die Einsicht geweckt werden, dass Üben auch beim Spiel notwendig ist. Das neue Lehrmittel Spiel dient als Ergänzung zu den allgemeinen Lehrmitteln (Bände 1-3). Es ist für diejenigen Lehrkräfte gedacht, welche sich in die Problematik der Spiele vertiefen wollen. Das Buch dient also vorwiegend für Wahlprogramme oder Schulsport sowie für den Unterricht an Mittelschulen. Es kann zum Preis von Fr. 25.- beim Staatlichen Lehrmittelverlag, Moserstrasse 2, Bern, bezogen werden. Ergänzt wird das Buch durch dazugehörige Lehrunterlagen mit Reihenbildern als Illustration. Diese Unterrichtshilfe kann ebenfalls beim Lehrmittelverlag zum Preis von Fr. 15.- bezogen werden. *Ep. H.*

Interesse für den Lehrerberuf gesunken

1976 sahen sich zahlreiche austretende Seminaristinnen und Seminaristen mit der Tatsache konfrontiert, dass der Lehrerberuf in gleicher Weise von den Rezessionsaus-

wirkungen betroffen war wie viele andere Berufe, steht im Bericht der staatlichen Seminare. Mit Genugtuung stellte man indessen fest, dass sich viele stellenlose Lehrerinnen und Lehrer nicht damit begnügt haben, staatliche Hilfeleistungen zu erwarten, sondern sich bemühten, mit eigener Initiative den Schwierigkeiten zu begegnen. Bei den Anmeldezahlen für die Aufnahmeprüfung an den Seminaren ist ein bedeutender Rückgang festzustellen. Waren beispielsweise für den deutschsprachigen Kantonsteil im Jahre 1974 noch 1077 Angemeldete, so sank diese Zahl im Jahre 1975 auf 918 und 1976 sogar auf 779; im November 1976 haben sich lediglich noch 693 Kandidatinnen und Kandidaten für die Aufnahme im Frühjahr 1977 in ein Seminar angemeldet.

(Aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion)

Adressierung der Postsendungen

Unter diesem Titel haben die schweizerischen PTT-Betriebe kürzlich eine neue Broschüre herausgegeben. Sie zeigt dem Leser anhand von Erklärungen und Bildern, wie er Postsendungen korrekt adressieren kann. Daneben erläutert sie die in- und ausländischen Postleitzahlen, verschiedene Arten der Frankatur und gibt dem Postbenützer manchen anderen nützlichen Tip. Wir stellen uns vor, dass die Broschüre auch im Unterricht gute Dienste leisten könnte. Sie liegt bei allen Poststellen auf und kostet nichts.

Kreispostdirektion 3030 Bern

Mach glücklich

- Das heisst: Lachen mit einem Behinderten
- Das heisst: Essen mit einem Behinderten
- Das heisst: ins Kino gehen mit einem Behinderten
- Das heisst: Einkäufe machen mit einem Behinderten
- Das heisst: Leben mit einem Behinderten
- Das heisst: Reden mit einem Behinderten
- Das heisst: in die Schule gehen mit einem Behinderten

Pro Infirmis

L'Ecole bernoise

Informations J+S

Conférence annuelle des chefs des services cantonaux J+S

La conférence annuelle des chefs des services cantonaux J+S s'est déroulée à Schaffhouse les 15 et 16 juin derniers dans les magnifiques salles de l'Hôtel de Ville, mises gracieusement à disposition par les autorités.

J+S dans les écoles et conséquences pour J+S du résultat négatif des récentes votations fédérales sur la

TVA, mesures prises dernièrement par le Conseil fédéral pour équilibrer les finances de la Confédération, tels furent les thèmes principaux abordés durant ces deux journées.

Les délibérations, très fructueuses bien que n'ayant pu aboutir à des solutions concrètes, permirent surtout l'échange d'idées et d'informations sur les thèmes précités, qui devront à présent être étudiés et développés par l'EFGS.

Lors du premier débat, représentants des écoles et représentants J+S exposèrent leur point de vue sur les missions de leurs institutions respectives et sur le sens à

donner à leur collaboration. Ils tentèrent d'analyser le problème et de trouver des solutions donnant satisfaction aux deux partenaires. Sphère d'influence, compétences, structure et finances furent les principales pierres d'achoppement des discussions menées avec objectivité et dans l'intérêt de la jeunesse.

La deuxième partie fut consacrée à l'avenir de J + S envisagé sous l'angle financier. L'ordre donné par nos autorités d'économiser deux millions de francs dans J + S fut examiné minutieusement. On essaya de trouver la solution la plus adéquate, c'est-à-dire celle permettant de ne pas entraver l'expansion de J + S tout en obtempérant à l'ordre d'économie reçu. Les écoles principalement feront les frais de cette mesure restrictive. Bien qu'ayant été annoncée officiellement à fin mai, il semble cependant que la suppression du subsidé d'organisation aux camps scolaires obligatoires ne soit pas définitive. Mission a été donnée par la conférence à une commission composée des parties intéressées de proposer les meilleures solutions possibles. Cette commission siègera prochainement car la restriction imposée entrera en vigueur au 1^{er} décembre 1977 déjà.

Responsables J + S des cantons et de l'EFGS déplorèrent également les résultats négatifs des dernières votations fédérales et firent part de leurs craintes de voir le budget J + S réduit une nouvelle fois. La commission nouvellement créée sera également chargée, en cas de nécessité, d'élaborer des projets pour pallier à de nouvelles restrictions.

Représentants des cantons et de l'EFGS se séparèrent après ces deux journées de travail, confiants cependant pour l'avenir de J + S, mais également conscients que les temps futurs ne seront pas exempts d'écueils.

Service de presse J + S: R. M.

Aux experts, moniteurs et groupements J+S

Restrictions financières pour les camps scolaires obligatoires

Dans le cadre des mesures visant à équilibrer les finances fédérales, les subsides alloués jusqu'ici par J + S aux camps scolaires obligatoires sont modifiés comme suit: Dès le 1^{er} décembre 1977 les subsides J + S pour les camps scolaires obligatoires – comprenant la subvention pour l'organisation et l'indemnité des moniteurs – seront réduits d'un tiers.

Par «camps scolaires obligatoires» on entend, au sens de l'ordonnance concernant Jeunesse et Sport, tous les camps qui sont organisés dans le cadre de l'enseignement obligatoire. Les camps facultatifs étant ceux qui sont proposés comme alternative aux vacances.

Par écoles, on entend toutes les écoles primaires, secondaires inférieures et supérieures, professionnelles, complémentaires ainsi que les écoles normales et les cours supérieurs de formation pédagogique, qu'elles soient publiques ou privées.

Suppression des prestations de l'assurance militaire

Dès le 1^{er} décembre 1977, les écoles et les entreprises n'ont plus droit aux prestations de l'assurance militaire

pour les cours de branche sportive (camps ou cours fractionnés) ainsi que pour les examens de performance.

Nous prions les directions d'écoles et d'entreprises de veiller à ce que les participants et les moniteurs soient suffisamment couverts à partir du 1^{er} décembre 1977 par leurs assurances privées, les assurances d'école, d'entreprise, de la commune ou du canton.

Dès le 1^{er} décembre 1977, les participants et moniteurs des camps de ski des écoles et des entreprises ne seront plus couverts par l'assurance militaire. Il en sera de même pour toute autre activité J + S organisée dans le cadre des écoles et des entreprises.

Office jurassien J + S: Michel Meyer

Communications du Secrétariat

Le problème

Les classes très petites et les grandes écoles ont quelquefois des difficultés lorsqu'ils commandent **un billet collectif**

pour leur course scolaire.

Dans leur réponse à une lettre de la SEB, les CFF ont précisé deux cas.

S'ils en font la demande, des groupes de moins de 9 élèves et un accompagnant peuvent circuler au tarif réduit du billet collectif. Néanmoins, une procédure quelque peu compliquée doit être appliquée et cela pour des raisons administratives bien compréhensibles:

Le maître commande un billet collectif pour 9 élèves et un accompagnant. En cours de voyage il fait certifier par les employés des chemins de fer le nombre réel d'élèves, et cela à l'aller et au retour. Le voyage terminé, il fait parvenir ces pièces au Service commercial voyageurs (3012 Berne, Mittelstrasse 43) qui lui restituera le montant payé en trop. Normalement, dans de tels cas, on doit payer au minimum le prix pour 6 élèves et un accompagnant.

Si plusieurs classes voyagent ensemble avec le même billet collectif, elles peuvent revendiquer des billets gratuits en se basant sur le nombre de participants de chaque classe ou de chaque groupe et non pas simplement en fonction du total de participants à la course, conformément au chiffre 43.03 du tarif pour sociétés et écoles. Lors de la commande, il faut cependant indiquer le nombre d'élèves et des autres participants pour chaque classe ou groupe mais il n'est pas nécessaire de faire établir pour chaque classe son propre billet collectif.

Secrétariat SEB: *Moritz Baumberger*

Adaptation française: *Paul Simon*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommètres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne